

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 34 (1947)
Heft: 4

Artikel: Religiöse Probleme der studierenden Jugend
Autor: Bürkli, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-528216>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die neue Rechtschreibung schon mit dem Beginn des Jahres 1948, euserstenfalls aber von Ostern 1948 an, gelehrt werden kann.»

Inzwischen ist auch in der britischen Zone kräftige Vorarbeit für die Vereinfachung und Vereinheitlichung geleistet worden. Nachdem sich an einer Konferenz die Vertreter der Schulverwaltungen der britischen Zone bis auf eine Stimme einheitlich für die vereinfachte Rechtschreibung ausgesprochen hat, dürfte die Neuerung schon dieses Jahr in den Schulen Eingang finden. Die Zeitschrift «Schule» tritt warm für die vereinfachte Rechtschreibung ein und begrüsst deren baldige Anwendung in den Schulen.

Auch in den Niederlanden hat sich die Reformbewegung wach erhalten und treibt neue Blüten.

Wir Schweizerischen Rechtschreibreformer sind mit den ausländischen Rechtschreibreformern während des Krieges in Fühlung geblieben. Wir haben den Eindruck gewonnen, dass es dort mit der Verwirklichung der Rechtschreibreformbewegung rasch vorwärtsgelht. Wir Schweizer haben in der Zwischenzeit den grossen Reformplan geschaffen, der leider nicht überall verständnisvoll aufgenommen wurde, weil man hierzulande allgemein glaubte, in den kriegführenden Ländern denke man nicht an Rechtschreibvereinfachungen. Die Wirklichkeit

besagt aber etwas ganz anderes. Der Weitblick des BvR verdient Anerkennung und Unterstützung. Wir haben die Grundlage zu neuen, internationalen Rechtschreibregelungen geschaffen. Es muss an dieser Stelle wieder einmal darauf hingewiesen werden, dass vor Jahren schon einmal die eidgenössischen Behörden sich mit der Rechtschreibreform befasst und sie zu verwirklichen gesucht haben. Der BvR hat es nicht unterlassen, den Schweiz. Bundesrat auf den regen Reformwillen in Deutschland aufmerksam zu machen. Offensichtlich dürfte der Schweiz. Bundesrat nebst andern Regierungen von massgebender deutscher Seite zu einer offiziellen Besprechung in der Rechtschreibneuordnung eingeladen werden.

Es gäbe noch viele praktische Überlegungen anzuführen, wie über die S-Lautschreibung, Silbentrennung, Klein-Grossschreibung, Ausspracheschreibweise, Duden - Bühnensprache - Schweizerdeutsch u. a. m., um den bestehenden grossen Reformplan des BvR verständlich zu machen. Doch werden die einleitenden Hinweise vorläufig genügen.

Murg.

A. Giger.

(Die Vorschläge des Bundes für Rechtschreibung mussten infolge Platzmangel auf die nächste Nummer verschoben werden.)

Religionsunterricht

Religiöse Probleme der Studierenden Jugend

Wer seit Jahren mit der Studierenden Jugend im täglichen Verkehr steht, lernt allmählich ihre Probleme und ihre grundsätzliche Einstellung zur Religion kennen. Aus solcher Erfahrung heraus sollen hier jene Fragen dargelegt werden, die unsere Mittelschüler ungefähr in der Mitte ihrer Gymnasialzeit am meisten beschäftigen. Dabei darf als Bemerkung vorausgeschickt werden, dass die jungen Mittelschüler im allgemeinen eine positive und bejahende Stellung gegenüber der Religion einnehmen. Die jungen Leute sind weder areligiös noch antireligiös. Sehr oft aber treten bei ihnen Fragen auf, die gelöst werden müssen, wenn die religiöse

Entwicklung normal und ohne Schaden vor sich gehen soll. Die Ursachen dieser Probleme können in der Sache selbst liegen, sie können aber auch ihren Ursprung in der momentanen Entwicklungsanlage, im Milieu oder in der Lektüre der Mittelschüler haben.

Sachbedingte Probleme. Es soll nicht gesagt werden, dass die sachbedingten Probleme ihre Ursache nur in der Sache selbst haben; sie können selbstverständlich auch entwicklungsbedingt sein oder aus dem Milieu oder gar der Lektüre entspringen. Aber sie verdanken ihr Entstehen am meisten der Eigenart und der Schwierigkeit des Stoffgebietes,

dem sie angehören. Sie müssen daher auch in erster Linie sachlich gelöst werden, weil sie mit psychologischen Erklärungen nicht endgültig erledigt werden können.

Zu diesen Problemen gehört einmal die Frage nach der Existenz und dem Wesen Gottes. Es gibt wohl sehr wenige Mittelschüler, die nicht wenigstens ein dunkles Bewusstsein haben, dass es einen Gott geben muss. Wenn aber die Frage dem Stande ihrer geistigen Entwicklung entsprechend einmal besprochen und möglichst tief behandelt wurde (man darf dabei ziemliche Anforderungen stellen), so steigert sich dieses unklare Bewusstsein zur Sicherheit und Ueberzeugung. Der Schüler lernt dabei vielleicht nicht einmal gar viel Neues; denn der Gedankengang der Gottesbeweise ist ihm schon irgendwie bekannt. Aber das Vorhandene kann sich durch die tiefere Behandlung festigen und sichern. Die Frage nach dem Wesen Gottes muss auf dieser Stufe eine wesentliche Vertiefung erfahren; die Majestät und Grösse Gottes, die der junge Mensch gelegentlich erfährt, vielleicht auf Bergtouren oder in Naturerlebnissen anderer Art, muss sich steigern zum Wissen von der Absolutheit und Aseitigkeit Gottes, so dass das Wunderbare und Unbegreifliche Gottes immer mehr ins Bewusstsein tritt. Ein solches Gotteserlebnis, auch wenn es rein theoretischer Art ist, kann sich sehr tief in das Gemüt der jungen Menschen eingraben, so dass es für ihr Leben wegleitend wird.

Eine ausserordentlich wichtige Frage ist die nach der Willensfreiheit des Menschen. Mir scheint diese Frage von Jahr zu Jahr an Bedeutung zu gewinnen. Mit diesem Problem werden die Mittelschüler und sehr viele andere Leute nicht fertig. Vor allem können sie die Willensfreiheit nicht mit dem Vorauswissen Gottes vereinbaren. Das führt sehr leicht zu einer Leugnung der Willensfreiheit und vor allem zu einer Ablehnung der Verantwortlichkeit. Andererseits aber können die jungen Leute das Gewissen nicht ertönen. Durch

diesen Zwiespalt werden sie zerrissen und in ihrer Entschlusskraft gehemmt; sie überlassen sich dann nur zu bald ihren Leidenschaften und suchen diese irgendwie zu entschuldigen. Nur zu leicht verfallen sie auch einem gewissen Fatalismus und allen möglichen Prädestinationslehren. Einerseits sind sie aber philosophisch noch zu wenig vorgebildet und reif, um die Lösungen der Fragen richtig zu verstehen; andererseits können diese Fragen aber nicht ohne Philosophie gelöst werden. Diese Probleme stellen daher an die didaktische Kunst des Religionslehrers ausserordentliche Anforderungen. Und sehr wichtig scheint es mir auch zu sein, dass man, wenn man an bestimmte Punkte kommt, ehrlich zugesteht, dass hier Geheimnisse vorliegen, die wir nicht restlos lösen können. Ein solches Zugeständnis stärkt das Vertrauen in die Wahrhaftigkeit des Lehrers oft mehr als alle möglichen logischen und sophistischen Künste. Die beiden Tatsachen der Willensfreiheit und des Vorauswissens Gottes nimmt der Schüler gerne an; die Lösungsversuche sollen ihm geboten werden, so weit das nur möglich ist. Aber restliche Dunkelheiten müssen zugegeben und mit der menschlichgeschöpflichen Schwäche des Verstandes erklärt werden. Der Religionslehrer darf nicht in einer falschen apologetischen Tendenz Dinge beweisen und erklären wollen, die Geheimnisse sind.

Sehr stark beschäftigt die jungen Leute auch die Tatsache des Bestehens der andern christlichen und nichtchristlichen Religionen. Nur zu leicht verfallen sie dabei einem gewissen Indifferentismus. Sie können kaum verstehen, dass nur die katholische Religion die allein wahre sein könne; es sei doch unmöglich, dass so viele Menschen dem Irrtum verfallen seien und nicht auch recht hätten. Vor allem der Mohammedanismus und die grossen asiatischen Religionen beschäftigen sie stark. Und ebenso wenig können sie verstehen, dass nicht auch die andern christlichen Konfessionen genau so recht haben wie wir. Ueber die Frage, ob die An-

hänger dieser Religionen nicht auch ohne weiteres selig werden können, disputieren sie stundenlang. Nur eine weitherzige und dabei dogmatisch unbedingt richtige Darstellung der Lehre von der Kirche kann hier die nötige Abklärung verschaffen, die dann allerdings alle Zweifel behebt und gründlich klärt. Nicht weniger stark beschäftigt die jungen Leute die Frage nach der Verpflichtung der Menschen zur Kirche. Allzu leicht verfallen sie der Idee, man könne doch Gott auch suchen und finden, ohne durch die Kirche gehen zu müssen. Ein kirchenfreies Christentum würde ihnen sehr leicht zusagen. Man möchte gerne den unmittelbaren Weg zu Gott gehen. Es scheint uns dieses Problem neben dem der Willensfreiheit das drängendste und wichtigste für die jungen Menschen zu sein.

Mit dieser Frage steht in einem gewissen Zusammenhange auch die des Verhältnisses von Kirche und Staat. Wenn aber die Notwendigkeit der Kirche einmal richtig erkannt ist, wird dem Verständnis für das Verhältnis von Kirche und Staat vorgearbeitet.

Neben diesen eigentlichen dogmatischen und grundsätzlichen Fragen stehen dann eine Anzahl Fragen aus dem Bereiche der Naturwissenschaften, die einige Schwierigkeiten bereiten können. So kommt vor allem immer wieder die Frage nach der Möglichkeit anderer bewohnter Planeten; die Frage der Marsbewohner z. B. beschäftigt die jungen Seelen gelegentlich. Sehr oft kommen diese Schwierigkeiten von den Naturwissenschaften selbst her; so hat z. B. ein tüchtiger Naturwissenschaftler und ernster Katholik seinen Schülern erklärt, es sei aus theologischen Gründen unmöglich, dass andere Weltteile bewohnt seien; auf die naturwissenschaftliche Behandlung der Frage ist er kaum eingegangen. Solche Fragestellungen und Lösungen müssen natürlich die Köpfe der Schüler verwirren. — Sehr oft zeigt es sich, dass die heutigen Menschen einen viel zu kleinen Gottesbegriff haben. Sie

stellen sich Gott eben nur als einen potenzierten Menschen vor. Sie sind immer sehr dankbar, wenn ihnen der Gottesbegriff tüchtig erweitert und geklärt wird.

Ebenso stark beschäftigt die Schüler die Frage, wie sich Bibel und Naturwissenschaften zueinander verhalten. Vor allem der Schöpfungsbericht muss gründlich behandelt werden. — Die Frage vom Verhältnis der Technik zur Religion scheint nicht so tief zu gehen. Man versteht leicht, dass auch die Technik von Gott gewollt und deswegen eine Weiterführung der Schöpfung Gottes ist. Tiefer aber geht es, wenn die technischen Neuerungen ein ganz neues Menschenbild hervorrufen und auch eine solche Lebensumstellung bringen, dass die Ausübung der Religion dadurch erschwert wird. Nur zu leicht glauben gewisse Leute, dass durch technische Erfindungen die Menschheit erlöst werden könne, wenn sie eben unter Erlösung nur eine Befreiung von irdischen Uebeln verstehen. Wenn aber die Erlösungsidee allmählich und logisch aufgebaut und geklärt wird, und wenn man vor allem in genetischer Art zeigt, wie der Zustand des Paradieses am Ende der Zeiten wieder hergestellt und noch verschönert sein wird, dann sind die Schwierigkeiten der Frage Technik und Religion leicht behoben.

In diesen Zusammenhang hinein gehört auch die Frage nach der Auferstehung von den Toten, die eben keine naturwissenschaftliche, sondern eine wesentlich theologische Frage ist.

Gewisse Schwierigkeiten kann auch die Notwendigkeit des Gebetes verursachen, besonders im Zusammenhange mit der Lehre vom göttlichen Vorauswissen. Auch hier muss gründlich aufgebaut und psychologisch richtig vorgegangen werden. Vor allem dürfen die Zusammenhänge aller einschlägigen Fragen nicht übersehen werden.

Endlich gibt's noch einige naturrechtliche Fragen, die mit etwelchen Schwierigkeiten verbunden sind. Vor allem handelt es sich um die

Frage der Unauflöslichkeit der Ehe. Ebenso gehört in diesen Kreis die Soziale Frage und die Frage der Autorität. Die Schwierigkeiten sind aber keineswegs so gross, dass eine gute und tiefgreifende Erklärung sie nicht für immer beheben könnte. Gemütsargumente müssen sachlich behandelt werden.

Entwicklungsbedingte Fragen. Neben diesen sachbedingten Fragen stehen auch eine Reihe Probleme, die mehr aus der momentanen seelischen Situation der jungen Leute entspringen, und die mit zunehmender Reife fast von selbst wieder verschwinden oder doch stark abflauen und nicht mehr so stark im Mittelpunkt des Interesses stehen wie früher, weil die psychische Situation des Schülers sich ändert.

Hier stehen verständlicherweise mehr die sittlichen Fragen im Vordergrund. Vor allem ist es die Frage nach der Verpflichtung zur Religion. Man glaubt nur zu leicht, Religion sei reine Privatsache, und sie sei nur echt, wenn sie einem, oft recht gefühlsmässig verstandenen, Bedürfnisse entspringe. Wenn keine solchen Bedürfnisse bemerkbar sind, hält der junge Mensch sich oft für unehrlich und für einen Heuchler bei der Erfüllung der religiösen Verpflichtungen.

Auch die Frage der Autorität kann gelegentlich recht entwicklungsbedingte Formen annehmen. Vielen will nicht einleuchten, dass die Kirche das Recht hat, uns zu bestimmten religiösen Verpflichtungen anzuhalten; die Verpflichtung zum Messebesuch an Sonn- und Feiertagen und andere kirchliche Vorschriften kommen ihnen unbegründet vor. Ein gar zu starkes Drängen auf die Teilnahme am Pfarr- oder Schulgottesdienst, dem nicht die erforderliche Erklärung mitgegeben wird, kann starken Widerspruch hervorrufen.

Vielleicht das wichtigste entwicklungsbedingte Problem aber ist die Liebe, schon deshalb, weil der junge Mensch unter Liebe nur die sinnliche Liebe versteht, die nun plötz-

lich im Mittelpunkt seines Erlebens steht. Man kann bei der Behandlung dieser Fragen nicht taktvoll genug vorgehen. Und man muss die jugendliche Seele und ihre Erlebnisse gut kennen, wenn man wirklichen Einfluss auf die jungen Menschen bekommen will. Wenn man diese Fragen aber offen und ehrlich und dabei taktvoll behandelt, kann man immer wieder erfahren, wie dankbar und wie opferbereit junge Leute sein können. Man wird dabei auch die Erfahrung machen, dass sie im Grunde doch recht unverdorben sind und dem Religionslehrer grösstes Vertrauen entgegenbringen. Sie nehmen mit grosser Bereitwilligkeit die grössten Opfer auf sich, wenn sie durch die kluge Leitung des Lehrers eine Hilfe für ihr sittliches Ringen spüren. Hier kann denn auch gut angeknüpft werden, wenn man die jungen Leute zur Selbstbeherrschung führen will. Aber man darf den Geschlechtstrieb nicht isoliert von allen andern Trieben behandeln, sondern man muss auf das ganze Triebleben und seine Bedeutung und seinen Sinn eingehen. Der jugendliche Mensch neigt nur zu gerne zu einem gewissen Rigorismus und zu Uebertreibungen. Kluge Leitung, die sich nicht aufdrängt, aber immer hilfsbereit da ist, kann eigentliche Bekehrungen erwirken.

Eine nicht seltene Frage ist die nach der Erlaubtheit des Selbstmordes. Der jugendliche Mensch ist oft von einem gewissen Pessimismus befangen, der ihn mit solchen Gedanken spielen lässt. Besonderes Interesse findet dabei auch immer die Frage, warum die Kirche den Selbstmördern die Beerdigung verweigere, und unter welchen Umständen das nicht zu geschehen braucht. Im selben Zusammenhange erscheint auch die Frage der Un-erlaubtheit der Kremation.

Einige seelische Bedeutung hat bei jungen Leuten auch die Wahrheitsfrage, seltener werden Fragen über das Eigentumsproblem gestellt. Man muss diese Fragen recht tief von der naturrechtlichen Seite her anpacken und solche Lösungen geben, die im Verlaufe der

Jahre durch eigenes Nachdenken immer wieder vertieft werden können.

Recht dankbar ist der Schüler in diesen Jahren auch für eine gründliche Behandlung des Traktates über das Gewissen. Nur zu oft glaubt er, das Gewissen sei nur eine Angewöhnung, und es sei im wirklichen Leben keine begründete und zwingende Instanz. Die jugendliche Autonomie möchte eben frei sein, frei von allen Bindungen und Verpflichtungen. Wird aber einmal die Bedeutung und das Wesen des Gewissens klar dargelegt, und werden auch die Grundsätze über eine solide Gewissenserziehung auseinandergesetzt, so ist der junge Mensch gerne bereit, seinem Gewissen wirklich zu gehorchen und sich von ihm leiten zu lassen. Es scheint aber, dass man über diese Fragen entweder zu wenig oder zu wenig psychologisch spricht und damit die entscheidende Wirkung verpasst.

In diesem Zusammenhang muss auch gesagt werden, dass man jugendliche Äußerungen, die ungläubig und häretisch klingen, nicht auf die Goldwaage legen darf. Sie müssen vielmehr auf ihren beabsichtigten Sinn zurückgeführt und im Sinne des Sprechers interpretiert werden. Wenn man das nicht tut, so riskiert man seinen ganzen Einfluss bei den jungen Leuten; tut man es aber, so hat man damit nur eine sittliche und psychologische Pflicht erfüllt und dabei viel gewonnen.

Ueber die Beichte werden von jungen Studenten oft die unmöglichsten Fragen gestellt. Das Thema ist unerschöpflich, aber selten gehen die Fragen in die Tiefe. Einzelne persönliche Erlebnisse mögen den Anlass bieten; das Uebrige besorgt die jugendliche Phantasie. Es ist daher gar nicht nötig, immer auf diese Fragen einzugehen, wenn die Beichte einmal gründlich und eingehend behandelt worden ist. Hingegen ist es sehr gut, wenn gelegentlich einige Anleitung zur guten und fruchtbringenden Beichte eingeschoben werden. Vor allem aber ist immer wieder die Erziehung zu einer

wahrhaft sittlichen und ernstesten Lebenshaltung zu fördern.

Milieubedingte Probleme. Sehr viele Fragen, die von jungen Mittelschülern im Religionsunterrichte gestellt werden, verdanken ihren Ursprung dem Milieu des Schülers. Der Schüler hört Tag für Tag die verschiedensten Dinge; er verkehrt nicht nur im häuslichen Kreise, sondern auch im Kreise geistig lebendiger Kameraden. Allmählich nimmt er Teil am öffentlichen Leben; er liest die Zeitung und verschiedene Zeitschriften. Zudem macht er in vielen Vereinen mit, in denen offiziell oder inoffiziell religiöse Tagesfragen besprochen werden. Zuweilen ist auch das häusliche Milieu religionsfeindlich oder doch wenigstens religiöslau. Gelegentlich erkennt man aus den Fragen des Jungen das häusliche Tischgespräch, das sehr oft auch ein Niederschlag der Lektüre der Eltern ist. Weiter spielen Theater und Kino, Radio und öffentliche Vorträge sehr stark in das jugendliche Geistesleben hinein. Von der Lektüre des Jungen werden wir noch besonders sprechen.

Die Fragen, die aus diesen Erlebniskreisen herausgestellt werden, betreffen meistens das Gebiet des religiösen und politischen Liberalismus. Grundsätzlich ist bei diesen Fragen immer die Grundhaltung herauszuspüren, dass Religion reine Privatsache sei und nur das innerste persönliche Leben des Menschen angehe, ja, sehr oft ist herauszuspüren, wie der Junge glaubt, Religion sei überhaupt Sache der persönlichen Willkür. Man könne Religion haben, oder man könne auch keine haben; das alles hänge nur vom persönlichen Wollen des Menschen ab; von einer Verpflichtung zur Religion wollen diese Menschen nichts wissen.

Sehr oft wächst aus dieser Haltung heraus eine vollständige Ablehnung der Uebernatur. Eine rein philosophische Religion, die aus ästhetischen und Gemüths- werten nicht ganz vermisst werden möchte, ist dann das Einzige, was geduldet wird. Meistens sind die Vertreter dieser Meinungen sehr angriffig

und glauben, sie müssten ihre Meinung mit aller Gewalt durchsetzen. Es sind jene Elemente, die mit klarem Willen dem Religionslehrer alle erdenklichen Schwierigkeiten vorbringen, nicht etwa um von ihm eine klärende Antwort zu erhalten, sondern nur, um ihn zu hindern und zu ärgern. Der Religionslehrer muss in diesen Fällen nicht nur über sehr gute Nerven und ein tüchtiges Mass an solidem Wissen verfügen, sondern auch über sehr viel pädagogischen Takt und viel Klugheit. Es hat keinen Sinn, solche Fragesteller am Seil herunterzulassen; viel besser ist es, man gebe ihnen klare Auskunft über ihre Fragen (so lernen wenigstens die andern Schüler etwas dabei); und wenn die Fragen nur aus Uebermut und Arglist gestellt werden, darf man auch ganz ruhig einmal sagen, man gehe nicht darauf ein, weil die Frage nicht aus den richtigen Motiven heraus gestellt worden sei; man sei aber gerne bereit, die Frage privat zu beantworten. Damit hat die Frage ihr Ziel verfehlt, nämlich die Störung des Unterrichtes. Unter vier Augen kann man dann allmählich die richtige Einstellung des Schülers erreichen und ihm die Wichtigkeit und die Tiefe der gestellten Fragen aufzeigen.

Wenn einmal Fragen aus dem Bereich der sozialen Neuordnung gestellt werden, dann sind sie regelmässig ernst gemeint. Sie werden aber leider noch viel zu wenig aufgeworfen, weil das soziale Verständnis und der aufmerksame Sinn für die sozialen Umwälzungen unserer Zeit noch nicht genug in den Kreisen der Akademiker erwacht sind. Fragen über Sozialismus und Kommunismus sollten immer mit grossem Ernst und nach gründlichem Studium, aber auch nur von Leuten mit tiefem Verständnis für die Lage der heutigen Menschen beantwortet werden. Zudem sollte der Religionsunterricht ohnehin den Schülern doch auch jene sozial weite Einstellung geben, die die Kirche vor allem in den Enzykliken der letzten Päpste gezeigt hat.

Milieubedingte Schwierigkeiten enthalten immer auch jene Fragen, die eine Abneigung

gegen die Kirche und die Priester durchleuchten lassen. Die sachlichen Schwierigkeiten gegen die Kirche werden meistens in einem kirchenfeindlichen Milieu gesteigert und mit Affekten beladen. Die Abneigung gegen die Priester hat immer nur solchen milieubedingten Charakter.

Aus dem Kreise des religiösen Liberalismus kommen auch jene Fragen, die das Recht der Beeinflussung der Kirche auf die verschiedenen Sachgebiete leugnen wollen. Hier kommen vor allem Fragen des modernen Vereinslebens zur Sprache, aber auch Fragen der Politik, der Kunst und des öffentlichen Lebens.

Mit Vorliebe werden auch kirchenrechtliche Fragen aufgeworfen: Fragen über die Verpflichtungen der Geistlichen, über Einrichtungen der Kirche (z. B. das Prälatenwesen), über Exkommunikation, Freimaurerei, die Stellung der Akatholiken und vor allem die Ehefragen. Gerade beim letzten Punkte merkt man den Einfluss des häuslichen Milieus und des Tischgespräches sehr oft. In den Antworten muss man äusserst taktvoll vorgehen, denn es gibt selten eine Klasse, in der nicht ein Schüler unter modernen Eheverhältnissen schwer leidet. Niemals darf der Religionslehrer eine Aeusserung tun, die das kindliche Vertrauen zu den Eltern untergraben würde. Man sei unbedingt sachlich und klar und lege den Standpunkt der Kirche eindeutig vor; aber man hüte sich vor Verurteilungen und summarischen Urteilen! Im Gegenteil, man zeige psychologisches Verständnis für die Schwierigkeiten des Lebens und für die Härte manches Schicksals! Objektivität und seelisches Verständnis können sich gut vereinen. Aber man hüte sich, mit der einen Hand wegzunehmen, was man mit der andern gegeben hat!

Lektürebedingte Fragen. Viele der gestellten Fragen tragen als Ursprungsstempel deutlich die Lektüre des Schülers an sich. Bald sind es philosophische Fragen, die man irgendwo aufgeschnappt hat, ohne sie recht zu verstehen. Aber es ist irgend-

etwas hängen geblieben, das nach Klärung verlangt. Vor allem werden hier Fragen der Gotteserkenntnis aufgeworfen.

Neben philosophischen Fragen werden sehr oft Fragen aus dem Gebiete der modernen Psychologie vorgelegt: Parapsychologie, dann auch anthroposophische Fragen und Fragen aus allen möglichen Religionen, über die der Schüler entweder in Reiseberichten oder aber in religionsphilosophischen Werken etwas gelesen hat. Gelegentlich werden auch Fragen aus den Naturwissenschaften vorgelegt, die ihren Ursprung dem Privatstudium des Schülers verdanken. Haeckels «Welträtsel» sind glücklicherweise das unbekannteste Buch geworden, das man sich denken kann. Aber aus andern Werken werden vor allem Fragen der Entwicklungstheorie geholt, die einer Abklärung bedürfen. Zuweilen werden in naturwissenschaftlichen Schriften auch aus den Ergebnissen der neuesten Forschungen philosophische Schlüsse gezogen, die einer Korrektur bedürfen. Heute wird aber vor allem viel praktische Chemie getrieben, die keine solchen Probleme auferlegt.

Vereinzelt werden auch kirchengeschichtliche Fragen vorgelegt, die ihren Ursprung der modernen Romanliteratur verdanken. Aber neben den Modernen werden immer noch recht viel Victor Hugo und Uebersetzungen anderer Franzosen gelesen, die die Geister leicht verwirren. Renaissancepäpste und Inquisition scheinen in den Gemütern der jungen Mittelschüler stark an Bedeutung verloren zu haben. Hingegen ist zuweilen ganz deutlich der verheerende Einfluss der einfältigen und erdichteten Geschichten aus «Sie und Er» und anderer illustrierter Zeitungen, die gelegentlich in Wort und Bild falsch orientieren, zu verspüren.

Die methodisch-psychologische Auswertung dieser Erfahrungen mit jungen Mittelschülern

mag einer andern Arbeit vorbehalten bleiben; hier möchte nur noch kurz Stellung genommen werden zu einer Aeusserung, die in Nr. 21 der «Schweizer Schule» (Seite 659 f.) stand. Dort wird die Ansicht vertreten, es sei wünschenswert und richtig, dass in den mittleren Klassen des Gymnasiums kein systematischer Religionsunterricht erteilt werde, damit er auf der Oberstufe umso gründlicher besorgt werden könne. Gerade die Erfahrung mit jungen Leuten zeigt, wie unendlich wichtig in den Jahren der Pubertät eine gute systematische Einführung in die Fragen der Glaubens- und Sittenlehre ist. Was hier versäumt wird, wird später nicht mehr nachgeholt. Allerdings ist dabei ausserordentlich wichtig, dass der Unterricht viel mehr von psychologischen Gesichtspunkten geleitet wird, als sie in dem neuen, dort besprochenen Unterrichtswerk berücksichtigt werden. Das ist ganz sicher: Wer in den mittlern Klassen des Gymnasiums und der Realschule nicht das richtige psychologische Verständnis für die Schüler aufbringt, der redet an ihnen vorbei und kann mit einem systematischen Religionsunterricht nichts erreichen; wer dieses Verständnis aber hat, wird manchen Schüler gerade in den Jahren seiner eigentlichen Entscheidung tiefgehend beeinflussen und ihn vor dem Unglauben retten. Ein Lehrmittel für diese Stufe (der 3. bis 6. Klasse des Gymnasiums einschliesslich) darf nicht von einem Nur-Theoretiker verfasst werden, so wenig wie von einem Nur-Praktiker. Die schwierigste Stufe der menschlichen Entwicklung verlangt allerlei, das ein reiner Praktiker und ein reiner Theoretiker nicht haben können. Weil nun aber ein gerade vorliegendes Lehrbuch nicht für diese Stufe passt, kann man nicht behaupten, dass diese Stufe einen systematischen Religionsunterricht nicht nötig habe. Das heisst doch, das Pferd am Schwanz aufzäumen.

F. Bürkli.